

kaum waren wir, mit unsern von Kälte erstarrten Händen, im Stande, ihn zu retten. Als die beiden Matrosen in der Schaluppe waren, fingen die andern, welche sich bisher standhaft geweigert hatten, die Gefahr mit uns zu theilen, an, uns zu bitten, sie aufzunehmen. Allein das Gewicht einer solchen Menge ließ mich befürchten, das Boot möchte sinken, und so gab ich Befehl, vom Bord des Schiffs abzustoßen. Nachher gereute es mich nicht, mein Mitleidsgefühl diesmal unterdrückt zu haben, indem jene dadurch der größten Gefahr entgingen. Ohnerachtet wir nur noch fünfzig Ruthen vom Land entfernt waren, so begegnete uns noch eine hohle Welle, welche das Boot halb mit Wasser anfüllte, und es gewiß umgeschlagen haben würde, wenn es schwerer belastet gewesen wäre. Endlich warf uns eine zweite Welle mit der größten Gewalt an das Ufer.

Ueber die Freude, uns auf festem Grund und Boden zu wissen, vergaßen wir einen Augenblick, daß wir nur der einen Todesgefahr entgangen waren, um einer noch schmerzhafteren entgegen zu gehen. Während wir einander umarmten und uns Glück wünschten, uns gerettet zu sehen, hörten wir das Angstgeschrei unserer Kameraden auf dem Schiff, welches, trotz des Geräusches der Wellen, bis zu unseren Ohren drang. Es schmerzte uns innigst, ihnen nicht die geringste Hülfe leisten zu können, und unser von den Wellen auf den Sand geworfenes Boot, bezeugte die Unmöglichkeit, eine zweite Fahrt damit zu unternehmen.

Die Nacht brach unterdessen herein, und wir mußten uns vor der Kälte zu schützen suchen, wenn wir nicht erfrieren wollten. In dieser Absicht krochen wir durch den Schnee, der unter unsern Füßen zusammen sank, bis zu einem kleinen, etwa 200 Ruthen vom Ufer entfernten, Gehölz, wo wir einigermaßen vor dem schneidenden Nordwind geschützt waren. Indessen fehlte es uns doch an dem unentbehrlichsten Bedürfniß, d. h., am Feuer; das Feuerzeug, welches wir mit in die Schaluppe genommen hatten, war durch die Wellen ganz durchnäßt worden, und so blieb uns nichts übrig, als uns durch beständige Bewegung vor dem Erfrieren zu sichern.

Da ich diesen rauben Himmelsstrich bereits besser kannte, als meine Reisegefährten, so empfahl ich ihnen beständiges Herumlaufen, um den Schlaf zu verschrecken. Aber der junge Reisende, dessen Kleider durchnäßt und auf dem Leib zu Eis gefroren waren, vermochte der einschläfernden Kraft der außerordentlichen Kälte nicht zu widerstehen. Vergebens wandte ich Ueberredung, Bitten und Gewalt an, ihn auf den Beinen zu erhalten, ich mußte ihn endlich einem todtenähnlichen Schlummer überlassen. Nachdem ich eine halbe Stunde